

*Manfred Gailus/Wolfgang Krogel (Hg.): Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche im Nationalen. Regionalstudien zu Protestantismus, Nationalsozialismus und Nachkriegsgeschichte 1930 bis 2000. Hamburg: Wichern 2006. ISBN 978-3-88981-189-9. 550 S. 37,90 Euro.*

Der vorliegende Band fasst die Ergebnisse einer Tagung zusammen, die im Oktober 2002 stattfand.

Manfred Gailus, Profanhistoriker an der Technischen Universität Berlin, führt in die Fragestellung ein. Er beginnt, indem er verschiedene Beispiele erzählt, wie sich die

Verbindung von Protestantismus und Nationalismus im Einzelnen gestaltete. Dabei geht es ihm zwar zentral um den Kirchenkampf, doch bezieht er die Zeiten vorher und nachher ebenfalls mit ein: die letzten Jahre der Weimarer Republik wie auch die Nachkriegszeit. Besonders hebt er erstens die Notwendigkeit der *Historisierung* hervor: „Das Plädoyer für mehr Historisierung der Kirchenkampfforschung meint vor diesen Hintergründen, die um 1933 akut werdende schwere Identitätskrise des Protestantismus in längere Zeiträume einzubetten.“ (17). Dabei denkt er vor allem an den tiefen Einschnitt, den der Erste Weltkrieg für die um 1933 aktive Pfarrergeneration bedeutete. Noch tiefer war die Erfahrung des „Dritten Reiches“. Und die Zeit um 1968 hat für die folgenden Pfarrergenerationen prägend gewirkt.

Zweitens fordert er *Kontextualisierungen*, also: „Einbettungen der protestantischen Erfahrungen und Verhaltensweisen jener Epoche in die NS-Gesellschaft insgesamt und etwas mehr selbstkritische Relativierungen der eigenen Milieuerfahrungen durch Vergleich mit den Gruppenerfahrungen und kollektiven Schicksalen anderer größerer wie kleinerer Sozialmilieus und Gruppenkulturen unter der Diktatur“ (18). Drittens trägt er der regionalen Vielgestaltigkeit Deutschlands Rechnung, indem er für *Regionalisierungen* eintritt. Hier unterscheidet er zwischen „gespaltene[n] Regionen [...] in denen DC und BK um Vorherrschaft rangen“, nazifizierten Regionen und angepassten Regionen. Durch die letztere Bezeichnung will er die der „intakten Kirchen“ ersetzen, die diesen Namen nicht verdienen, weil sie sich durch ihren Umgang mit Pfarrern jüdischer Herkunft dem NS-Regime angepasst hatten.

Das vierte Stichwort heißt *Interdisziplinarität* um der Vieldimensionalität der Faktoren gerecht zu werden, die die Kirchengeschichte bestimmte. Als Beispiel bezieht sich Gailus auf den Theologen Matthes Ziegler, der sich der Deutschen Glaubens-

bewegung und dem NS angeschlossen hatte, im Amt Rosenberg eine bedeutsame Rolle spielte, später aber Pfarrer der EKHN wurde (21). (Ziegler ging zunächst in den Pfarrdienst nach Rimbach, dann arbeitete er am Konfessionskundlichen Institut in Bensheim, dann als Religionslehrer in Frankfurt, bis er schließlich bis zu seiner Pensionierung Pfarrer in Langen war.) Das „gewöhnliche Gemeindeleben und [der] Kirchenalltag“ sei zu wenig untersucht. Insbesondere den „mutigen Frauen in der BK“, den „eher stillen Heldinnen inmitten einer protestantischen Männergesellschaft“ (22) sei zu wenig gedacht worden. Unter den Beispielen, die er aufzählt, hätten aus dem Bereich der EKHN die Widmung des Bandes 8 (1995), S. III, der Dokumentation zum Kirchenkampf sowie um „Pfarrfrau um Gotteslohn. Ausstellung des Zentralarchivs der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau zum Dienst der Pfarrfrauen während des Dritten Reiches und der Zeit des Wiederaufbaus“ (Katalog von Christa Emele und Editha Sterik, Darmstadt 1996) ergänzt werden können. Auch hier sieht Gailus große Chancen in der interdisziplinären Arbeit, zumal sich die Profanhistoriker neuerdings stärker für „Themen wie Religion, Religiosität, religiöse Mentalitäten, Glaubens- und Weltbilder, auch Kirchengeschichte“ interessierten.

Der große Mittelteil des Bandes besteht aus regionalen Skizzen der Kirchengeschichte von der Weimarer Republik bis in die Nachkriegszeit aus dem Norden: Schleswig-Holstein (K. Reumann, 29ff), Eutin und Lübeck (S. Linck, 61ff), Hamburg (R. Hering, 79ff), Hannover, lutherisch (G. Lindemann, 115ff) und reformiert (S. Lekebusch, 137ff); aus Preußen: Berlin (M. Gailus, 161ff), Brandenburg (L. Hohrmann, 181ff), Kirchenprovinz Sachsen (T. Großbölting, 197ff), Westfalen (P. Noss, 223ff; N. Friedrich, 265ff), Rheinland (G. van Norden, 283ff; V. Wittmütz, 307ff); aus der Mitte: Thüringen (T. A. Seidel, 331ff), sächsische Landeskirche (M. Hein, 361ff); aus dem

Süden bzw. Südwesten: Hessen und Nassau (K. Dienst, 385ff), Bayern (B. Mensing, 419ff), Württemberg (J. Thierfelder, 447ff; R. Lächele, 471ff), Pfalz (T. Fandel, 485ff). Als Autoren haben die Herausgeber programmgemäß sowohl Profan- als auch Kirchenhistoriker finden können. Besonders in unserer Region wird man bedauern, dass die EKKW und die badische Landeskirche nicht vertreten sind; vgl. dazu aber die die Auswahl und das exemplarische Vorgehen rechtfertigenden Schlussbemerkungen von Gailus, 513.

Besonders sei auf den Beitrag von Karl Dienst eingegangen, der durchaus exemplarisch ist auch für die anderen Beiträge. Dieser umreißt zunächst die Forschungssituation, die vor allem darin besteht, dass es noch keine befriedigende Gesamtdarstellung der Zeit für die EKHN gibt, die Quellen ebenso berücksichtigt wie die seither entstandenen territorialgeschichtlichen Einzeluntersuchungen. Die Arbeiten von Wilhelm Lueken und Karl Herbert schildern den Kirchenkampf aus dem Blickwinkel der BK, während Heinrich Steitz vor allem seinem Lehrer Wilhelm Diehl verpflichtet ist. Die Dokumentation zum Kirchenkampf trägt vor allem Material aus dem Bereich der BK zusammen und kann ebenfalls nicht als objektiv betrachtet werden. Sodann zeigt Dienst, wie es zur Entstehung der Ev. Landeskirche Nassau-Hessen kam, stellt die Frage nach dem Gründungsdatum und umreißt die betreffenden Territorien, indem er teilweise bis in die Reformationszeit zurückgeht.

Bei der Darstellung der Geschichte des Kirchenkampfes von 1933 bis 1945 muss er sich auf die Grundzüge beschränken, wobei er sich besonders der Theologie der BK zuwendet.

Die Nachkriegsgeschichte beginnt er mit Momentaufnahmen aus dem Frühjahr 1945, denen er die Darstellung der frühen „Initiativen zum kirchlichen Neuaufbau“ folgen lässt. Analog zu dem vorgehenden Teil fragt Dienst auch hier wieder nach der Theolo-

gie: „Gibt es eine besondere Theologie der EKHN?“ Und im Blick auf die Kirchenordnung der EKHN, die den von Martin Niemöller für diese Kirche postulierten Sonderweg verfassungsmäßig festschrieb provoziert er mit der Frage: „Ein Weg in die Zukunft oder Kirchenkampfromantik?“ Wer die Äußerungen des vielfach verdienten hessischen Kirchenhistorikers und seinerseits persönlich engagierten Kirchenmanns der letzten Jahre verfolgt hat, kennt seine Antwort, wie auch sonst sein Beitrag in diesem Sammelband, in dessen Programmatik er sich im Übrigen hervorragend einfügt, nichts wirklich Neues enthält. Dennoch ist der Beitrag sehr dazu geeignet, entsprechende Vorkenntnisse zu vertiefen bzw. Einseitigkeiten, wie sie sich aus der Lektüre anderer Literatur ergeben, aufzusprenken.

Am Ende des Buches meldet sich der Herausgeber Gailus noch einmal zu Wort und resümiert nachträglich die einzelnen Beiträge, indem er auf ihrer Grundlage die Geschichte noch einmal zugespitzt Revue passieren lässt. Er hebt hervor, dass das Jahr 1933 „als einschneidendes protestantisches Massenerlebnis und Großereignis, als vorwiegend emphatische Zustimmung zum radikalen ‚nationalen Aufbruch‘ und als bereitwillig einsetzende Selbsttransformationen in Richtung eines regimeangepassten, einvernehmlichen, mitmachenden, völkischen Protestantismus“ nur mit der historiographischen Einbettung in den größeren Kontext „der maßgeblich prägenden Weltkriegserfahrungen“ her zu verstehen ist (514). Die Oppositionsbewegung im Kirchenkampf stelle sich aufgrund des regionalen Befundes als sehr unterschiedlich dar; auch ihre Vertreter seien in sich sehr verschieden. Während die Beiträge sich stets den Führungspersönlichkeiten zuwenden, bleiben die eingangs bereits genannten Desiderate bestehen, die die Basis der BK-Gemeinden oder auch der DC- bzw. neutralen Gemeinden betreffen. Andererseits litten die Darstellungen der Identifikations-

figuren unter dem Festhalten an lieb gewordenen Legenden, während die NS-Kirchen- bzw. DC-Repräsentanten kaum untersucht werden. Als weiteres Desiderat nennt Gailus die Erforschung des Protestantismus im Zweiten Weltkrieg. Besser erforscht sind hingegen die manche Zusammenhänge des kirchlichen Wiederaufbaus nach 1945, etwa mit dem Ergebnis auf die Vergangenheitsbewältigung: „Eine ernsthafte Entnazifizierung fand nicht wirklich statt, die so genannte ‚kirchliche Selbstreinigung‘ erwies sich über weite Strecken als Farce.“ (532). An vielen anderen Stellen sieht sich Gailus zu der Frage genötigt: „Wann kommt der Umschwung im kritischen Umgang mit sich selbst und der eigenen Vergangenheit?“ (534).

Im Blick auf den extremen Nationalismus als fatalen, die evangelische Kirche in ihrem Wesen und Auftrag massiv behindernden Faktor hat Gailus mit dem einprägsam bildhaften Titel des Buches gemeinsam mit seinem Autorenteam jedenfalls einen ebenso wichtigen Beitrag geleistet wie mit dem Aufzeigen dessen, was der Forschung zu tun bleibt und vor welchen Fehlern der Vergangenheit sie sich zu hüten hat.

*Reiner Braun*